



Kulturkampf

Eine Nation ohne freie Entfaltung von Kunst und Kultur hat keine Daseinsberechtigung. Was wäre so ein Land ohne Literatur, Theater und Musik? Eine staatlich gelenkte Kultur führt im Ernstfall zur Verbrennung von Büchern und Vertreibung von Künstlerinnen und Künstlern. Deutschland hat das erlebt und leidet im positiven Sinne bis heute darunter, denn die Bemühungen sind groß, dass sich diese Katastrophe nie mehr wiederholen kann.

Es darf also keine staatliche gelenkte Kultur geben, so weit so richtig. Wie sieht es aber mit der finanziellen Förderung der Kultur aus? Ist das schon ein Eingriff in die Freiheit der Kultur, weil ja letztlich Politiker über die Vergabe des Geldes entscheiden? Politiker sind meist gebildete Menschen, was verstehen sie aber wirklich von der Kultur? Bei finanziellen Zuwendungen kann es ja nicht nach dem Geschmack des Geldgebers gehen. Aber nach welchen Kriterien denn? Relevanz? Wer legt das fest?

Dass die Werke der großen deutschen Dichter und Komponisten auf die Bühnen der Theater und Konzertsäle gehören, verstehe ich von selbst. Das heißt allerdings nicht, dass jedes Theater, nur weil Goethes Faust auf dem Programm steht, gefördert werden muss. Es gibt unzählige freie Theater, die sich allein durch Eintrittsgelder finanzieren müssen und die noch nie einen Steuer-Euro gesehen haben. Auf der anderen Seite steht eine hoch subventionierte Kulturszene, die fraglos ihre Berechtigung hat. Aber auch die freien Bühnen haben diese Existenzberechtigung.

„Berlins Kultur-Szene ist in Panik wegen des drohenden radikalen finanziellen Kahlschlags des Senats. Berliner Theater-, Opern- und Konzerthäuser, Orchester und Chöre sowie das Staatsballett schlagen Alarm.“ *Berliner Morgenpost* Im Schnitt sollen die Kultureinrichtungen zehn Prozent ihres Etats in den kommenden Jahren bis 2027 einsparen, weil drei Milliarden Euro im Berliner Haushalt fehlen. Von diesen Kürzungen sind alle betroffen, auch die Bildungs- und Sozialeinrichtungen, die keine Möglichkeit haben, durch Eintrittsgelder zusätzliche Finanzen zu akquirieren.

Wenn man Hinweise benötigt, wie viele Millionen eingespart werden könnten, muss man nur die Veröffentlichungen des Rechnungshofs und des Bundes der Steuerzahler lesen. Geldverschwendung durch Behördenversagen ist und bleibt ein großes Problem. Mit dem verbrannten Geld könnte man viel Gutes

tun. Diese Erkenntnis hilft nicht weiter. Pauschale Kürzungen sind immer der einfachste, aber der ungerechteste Weg. Für ein Theater mit einem hohen Etat sind zehn Prozent viel Geld, aber existenzgefährdend? Bei kleinen Häusern kann eine Kürzung um ein Zehntel tatsächlich zur Aufgabe führen.

Im Dezember 2023 erklärte Berlins Kultursenator **Joe Chialo** anlässlich des Beschlusses des Abgeordnetenhauses über den Doppelhaushalt 2024/2025: *„Der Kampf um unseren Etat, die intensiven Debatten und die harte Arbeit in den vergangenen Monaten haben sich gelohnt: Noch nie war ein Kulturhaushalt so hoch. In den kommenden zwei Jahren wird er sogar erstmals über einer Milliarde Euro liegen.“*

„Für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt steht im Sachhaushalt ein Gesamtvolumen von 1.006 Millionen Euro für 2024 und 1.055 Millionen Euro für 2025 (2023: rund 918 Millionen Euro) zur Verfügung.“ Soweit der Plan. Ein Doppelhaushalt ist noch keine Garantie dafür, dass im zweiten Jahr die Ansätze des ersten übernommen werden. **Ein Blick in die Kasse hat gezeigt, dass drei Milliarden fehlen, die Kultur soll sich daran mit bis zu 150 Millionen Euro, also fünf Prozent, beteiligen.**

Wer nicht will, dass in seinem Bereich Geld gespart wird, sollte erklären, wo dann! Jede Institution, die staatlich gefördert wird, muss Federn lassen. Keine Kürzungen kann es nur bei den gesetzlichen Aufgaben des Staates geben. Bitte keine Diskussion an dieser Stelle über das Bürgergeld.

Die freie, nicht staatlich alimentierte Kulturszene muss sich keine Gedanken darüber machen, wie sie zehn Prozent von einer Förderung einsparen kann, die sie gar nicht erhält. Sie muss jeden Tag dafür kämpfen, genügend Plätze in ihren Häusern zu verkaufen, um überleben zu können. Nochmal: **Das Geld für die Kunst wird ungerecht verteilt. Auch kleine Theater, Galerien, Konzertsäle etc. müssen unterstützt werden. Jede Kultureinrichtung müsste eine Grundfinanzierung erhalten,** natürlich mit der Auflage, auch selbst Geld zu verdienen.

In diesem Jahr feiert das Berliner Traditionskabarett **Die Stachelschweine** sein 75-jähriges Bestehen. Gestern fand die Jubiläumsgala im Europa-Center statt, viele Freunde und Wegbegleiter fanden den Weg ins Untergeschoss des Europa-Centers, wo sich seit 1965 das Theater befindet. Gezeigt wurden Ausschnitte aus den aktuellen Programmen und Rückblicke auf frühere Aufführungen mit den legendären **Wolfgang Gruner** und **Günter Pfitzmann**, lange



bevor dieser 1987 als **Dr. Peter Brockmann** am Bülowbogen seine Praxis eröffnete. Der Sketch mit Pfitzmann als **Robert Lemke**, in dessen „*Heiterem Berufe raten*“, und Gruner als **Walter Ulbricht** von 1965 hat Kabarett-Geschichte geschrieben. Das kann man sich nicht oft genug ansehen:

<https://www.youtube.com/watch?v=XtLJKzkQqOI>



Frank Lüdecke und **Ralf Jüngeremann** führten durch das kurzweilige Drei-Stunden-Programm.



Im Gespräch mit Zeitzeugen sprach der Künstlerische Leiter der Stachelschweine, **Frank Lüdecke**, nicht nur über früher, sondern auch darüber, welchen Stellenwert das politische Kabarett heute noch hat. **Wolfgang Bahro** war Ensemblemitglied der Stachelschweine, bevor er in der „*Didi-Show*“ und später bei „*Gute Zeiten – Schlechte Zeiten*“ bekannt wurde. **Ed Koch**, genauso alt wie die Stachelschweine, war schon Gast in der alten Spielstätte „*Ewige Lampe*“ in der Rankestraße 9. Es gibt nur wenige Programme, die er versäumt hat.

Bahro und Koch waren sich einig, dass das politische Kabarett zu wenig wahrgenommen wird. Daran tragen auch zum Teil die Medien eine Mitschuld, die selten darüber berichten. Koch unterstrich, dass das

Kabarett eine wichtige bildungspolitische Aufgabe erfülle. Wer versteht schon das, was uns die Politiker erzählen? Erst durch die Überspitzung und Kommentierung des Kabarett werden viele Zusammenhänge deutlicher, was keine Talk-Show oder ein „*Bericht aus Berlin*“ leisten kann.



Santina-Maria Schrader in ihrer Paraderolle als **Franziska Giffey** durfte bei der Gala natürlich nicht fehlen. Saßen früher Politiker oft im Parkett und genossen es, von der Bühne herab etwas verscheißert zu werden, so verirrt sich heute kaum noch ein Politiker ins Europa-Center.



Großes Finale des Ensembles am Ende der Gala. Rechts im Bild **Frank** und **Caroline Lüdecke**, die das Theater vor fünf Jahren übernommen haben und die Last tragen, es am Leben zu erhalten. Am 17. April 2025 steht das nächste Jubiläum an: 60 Jahre im Europa-Center. Bis dahin können wir Ihnen nur empfehlen, sich so oft wie möglich die Programme anzuschauen: <https://diestachelschweine.de/>

Ed Koch

Fotos: Elly Nerlich / Ed Koch